



Grosse und kleine Schritte bei der Chancengleichheit an Schweizer Universitäten

Ein knappes Drittel der im akademischen Jahr 2013/14 neu auf eine Professur an kantonalen Universitäten berufenen Personen sind Frauen. Dies zeigt die aktuelle Erhebung der Neuanstellungen auf Professorenstufe. Damit werden heute insgesamt 21,5 Prozent aller Professuren durch Frauen besetzt. Neuanstellungen und Gesamtbestand der Professorenschaft unterscheiden sich nach Art der Professur und nach Institution deutlich. Ein Rekordwert kann beim Frauenanteil der neu auf eine Assistenzprofessur berufenen Personen verzeichnet werden.

Die diesjährige Erhebung der Koordination Chancengleichheit der CRUS zeigt ein erfreuliches Bild: Bei den Assistenzprofessuren beträgt der Frauenanteil an den insgesamt 104 im Jahr 2013/14 neu an kantonale Universitäten berufenen Personen 41 Prozent (2012/13: 26 Prozent) – ein Rekordwert. Damit ist heute knapp jede dritte Assistenzprofessur (32,7 Prozent) durch eine Frau besetzt (2012/13: 30,4 Prozent).

Die Zahlen lassen den Schluss zu, dass sich Assistenzprofessuren besonders für eine geschlechtergerechte Nachwuchsförderung eignen. Auch unter diesem Gesichtspunkt ist es zu begrüßen, dass dieses Instrument in der nächsten Planungsperiode 2017-2020 verstärkt gefördert werden soll. Wichtig ist dabei, dass diese Stellen mittels Tenure Track verstetigt werden, damit sich der Anteil Frauen dauerhaft erhöht. Auf Stufe der ordentlichen und ausserordentlichen Professuren sind die Schritte zwar kleiner, aber auch hier hat sich etwas bewegt: Mehr als ein Viertel (25,8 Prozent) der im Jahr 2013/14 insgesamt 151 neu an kantonale Universitäten berufenen Personen sind Frauen (2012/13: 19,4 Prozent). Damit sind nun insgesamt 19 Prozent der ordentlichen und ausserordentlichen Professuren durch Frauen besetzt (2012/13: 18,3 Prozent).

Dass der Frauenanteil auch dieses Jahr bei den Assistenzprofessuren deutlich höher liegt als bei den ordentlichen und ausserordentlichen Professuren, bestätigt das bekannte Phänomen: Der Anteil Frauen nimmt auf der Karriereleiter von Stufe zu Stufe ab. Während Frauen auf Masterstufe mittlerweile die Mehrheit der Studierenden stellen und auch auf Doktoratsstufe gut vertreten sind, ist die Chancengleichheit auf den oberen Stufen der Karriereleiter weiterhin nicht erreicht.

Eine unterschiedliche Ausgangslage je nach Hochschule

Das Bild unterscheidet sich aber nicht nur auf den einzelnen Stufen der Karriereleiter, sondern auch an den einzelnen Institutionen. So haben einige Universitäten das Ziel des derzeit laufenden SUK-Programms «Chancengleichheit von Frau und Mann an den Universitäten» (2013-2016) von 40 Prozent Frauen bei den Assistenzprofessuren bereits erreicht: Die Universitäten Bern (42,5 Prozent), Lausanne (43,4 Prozent), Luzern (41,7 Prozent) und Neuchâtel (71,4 Prozent) liegen gar weit über dem Durchschnitt von 32,7 Prozent. Erwähnenswert sind auch die Neuanstellungen an den Universitäten Genf und Zürich, wo 6 von 10 respektive 12 von 25 der neu auf eine Assistenzprofessur berufenen Personen Frauen sind.

Auf Stufe der ordentlichen und ausserordentlichen Professuren liegt das Ziel bei einem Frauenanteil von insgesamt 25 Prozent. Hier liegen die Universitäten Genf (21,3 Prozent) und Luzern (26 Prozent) über dem Durchschnitt von 19 Prozent; bei den Neuanstellungen haben die Universitäten Freiburg (27,8 Prozent), Genf (25,9 Prozent), Neuenburg (40 Prozent), St.

Gallen (33,3 Prozent) und Zürich (28,1 Prozent) die Nase vorn. Durchschnittlich betrug der Frauenanteil bei den Neuanstellungen 25,8 Prozent.

Diese Zahlen sind vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Profile und Fächerspektren der einzelnen Institutionen zu lesen. Diese erklären zumindest einen Teil der Unterschiede: So liegt der Frauenanteil an Institutionen mit einem Schwerpunkt in den Geistes- und Sozialwissenschaften höher als an Institutionen, deren Fokus auf technischen und Naturwissenschaften liegt. Bei den Neuberufungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften auf Professuren sämtlicher Kategorien halten sich an kantonalen Universitäten 35 Frauen und 37 Männer beinahe die Waage, während in den exakten und Naturwissenschaften 8 Frauen 33 Männern gegenüber stehen. Auch die medizinischen Wissenschaften weisen mit 18 Frauen und 58 Männern einen tiefen Frauenanteil auf.

Es ist daher sinnvoll, die einzelnen Institutionen primär mit sich selbst zu vergleichen um zu sehen, wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt haben. So ist beispielsweise der Anteil ordentlicher und ausserordentlicher Professorinnen an der Università della Svizzera italiana in den letzten zehn Jahren um mehr als 10 Prozent auf 15,8 Prozent angestiegen. Auch an den beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) hat sich der Frauenanteil in den letzten zehn Jahren verdreifacht und liegt heute bei 9,4 Prozent; bei den Assistenzprofessuren erreichen die beiden ETH einen Gesamtbestand von 25,6 Prozent – ein Wert, der mit bestimmten kantonalen Universitäten vergleichbar ist: So liegt der Frauenanteil bei den Assistenzprofessuren beispielsweise an der Universität Basel bei insgesamt 26,1 Prozent.

Noch wurden die gesteckten Ziele nicht erreicht. Insbesondere auf Ebene der ordentlichen und ausserordentlichen Professuren besteht weiterhin Handlungsbedarf. Die jährlichen Erhebungen machen aber deutlich, dass es vorwärts geht auf dem Weg zur Chancengleichheit.

- Zur Website des laufenden SUK-Programms P-4 [Chancengleichheit für Frau und Mann an Universitäten \(2013-2016\)](#)
- Zu den [Resultaten der Erhebungen](#) (Gendermonitoring der Koordination Chancengleichheit der CRUS)
- [Kontakt Koordination Chancengleichheit](#)

Chancengleichheit unter dem Dach von swissuniversities

Mit Inkrafttreten des Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz per 1. Januar 2015 wird das Anliegen der Chancengleichheit künftig unter dem Dach der gemeinsamen Rektorenkonferenz der schweizerischen Hochschulen (swissuniversities) angegangen. swissuniversities übernimmt per Anfang 2015 die Aufgaben der bisherigen Rektorenkonferenzen CRUS (universitäre Hochschulen), KFH (Fachhochschulen) und COHEP (Pädagogische Hochschulen). Der Dialog wird jedoch bereits heute über die Hochschultypen hinweg gepflegt – dies im Rahmen der Koordinationsgruppe Chancengleichheit, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Universitäten und der Fachhochschulen zusammensetzt. Ebenfalls bereits am Laufen sind die Arbeiten für ein Nachfolgeprogramm in den Jahren 2017-2020 zur Chancengleichheit von Frau und Mann an schweizerischen Hochschulen, das im Rahmen von swissuniversities umgesetzt werden wird. swissuniversities will zudem eine Delegation Chancengleichheit einsetzen.

Ab 1. Januar 2015 finden sich sämtliche Informationen (SUK-Programm P-4, Gendermonitoring, Ansprechpersonen) auf der Website www.swissuniversities.ch.